

„Das wäre doch zu rasch verfahren, Neville“, sagte der König; „ich will nichts weiter gegen das Gesuch meines schwarzen Dieners sagen, als daß er sich etwas ganz Ungewöhnliches erlaubt hat. Um wieder Gnade vor meinen Augen zu finden, wird es am besten sein, wenn er die Entdeckung macht, die er mir zu meinem Besten versprochen hat. Inzwischen, Neville, behandelt ihn gut und lasset anständig für ihn sorgen! Noch Eins!“ fügte er mit leiser Stimme hinzu, „suchet den Eremiten von Engaddi auf und schicket mir ihn sogleich hierher! Er mag nun ein Heiliger oder ein Wilder, vernünftig oder verrückt sein; ich muß im Geheimen mit ihm sprechen.“

Neville verließ das Zelt, indem er dem Kubier winkte, ihm zu folgen. Der Baron war über Alles, was er gesehen und gehört, namentlich aber über das ungewöhnliche Benehmen des Königs im höchsten Grade verwundert.

Sechszehntes Kapitel.

Unsere Leser werden kaum in Zweifel sein, wer der äthiopische Sklave eigentlich war, in welcher Absicht er Richard's Lager aufgesucht hatte, und weshalb und in welcher Hoffnung er dicht an den Monarchen herantrat, als dieser, von seinen heldenmüthigen Peers von England und der Normandie umgeben, auf dem Gipfel des Sanct-Georgen-Berges stand. Neben dem Monarchen wallte Englands Panier, getragen von dem vortrefflichsten Manne in dem Heere, nämlich von seinem Stiefbruder Wilhelm mit dem langen Schwerte, dem Grafen von Salisbury, einem Sohne Georg's II. und der berühmten Rosamunde von Woodstock.

Verschiedene Aeußerungen des Königs in seiner Unterredung mit